

AUS DEN WÄLDERN DER TRÄUME AUSGESTOßEN¹

Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

-
1. Zeile aus dem Gedicht "Ein Kind hat geweint", erschienen in "Das kleine Gedichtbuch", 1933, Verlag Längen-Müller, München, in der Reihe "Die kleine Bücherei", Band 30.

U m allein und völlig ungestört sein zu können, weiß ich für mich nur einen Weg, den in den nahe gelegenen Wald. Auf diesem Ausweg im doppelten Sinn des Wortes sind es die immer gleichen Pfade, denen ich folge. Auf ihnen lerne ich sehen, selbst im Nebel, wenn sich hinter der konturloser werdenden Wirklichkeit neue Räume öffnen: Innenräume, bereit, meine wechselnden Begleiter, die Gedanken und Erinnerungen in ihrem schillernden Reigen zu empfangen.

Besonders glücklich sind die Augenblicke der Gedankenlosigkeit, jener kurzzeitigen Leere, die bereit ist, sich erfüllen zu lassen. "Gott geht mit den Gedankenlosen",¹ sagt Robert Waiser.

Auch die Toten gehen mit den Gedankenlosen, suchen sie heim, jäh und ungerufen und so selbstverständlich, dass der Heimgesuchte, statt zu erschrecken, ihr Erscheinen begrüßt, handelt es sich doch um alte Bekannte, seit langem Vertraute. Heute tritt einer von ihnen schemenhaft aus der Waldlichtung und gewinnt langsam Kontur. Indem er sich mir zugesellt, nickt er mir zu zum Zeichen dafür, dass er bereit ist, mich zu begleiten. Sein ebenso einladender wie auffordernder Blick öffnet mir die Lippen, indes er stumm bleibt.

-
1. Carl Seelig, Wanderungen mit Robert Waiser, Frankfurt/Main 1984.

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

In den Wald, aus dem er kommt, habe ich nie einen Fuß gesetzt. Eingebettet in eine Landschaft aus Seen, Feldern und Wäldern steht ein einsames Forsthaus. Ostpreußen, Masuren, gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Schlüsselworte, Begriffe, Ortungsversuche. Aber das Zauberwort heißt Hamulaima, aus alten Zauberbüchern zusammengesucht von Tante Veronika für das Kind Ernst Wiechert, das zum Dichter werden sollte. Vergiss es nicht, wenn sie dich verkauft haben nach Ägypten, hatte sie gesagt.

Sie haben dich verkauft, zwar nicht nach Ägypten, sondern nach Buchenwald. Immer bist du in den Wäldern geblieben, hast sie durchschritten bis hinein in den Totenwald. "Hamulaima", sprach es in dir. Was für ein Wort an jenem Ort, einer Zaubergerte gleich, die dich berührte und verwandelte. Befreit haben dich äußere Umstände. Du hast dich nie viel um äußere Umstände gekümmert, bis auf dieses eine Mal. Das wurde dir zum Verhängnis, vorübergehend und bleibend zugleich. Auch nach deiner Befreiung hast du nicht aufgeschrieben, was deine Augen gesehen haben, sondern was deine Seele sah.

Siehst du mich so wie ich dich sehe? Was sehen die Augen der Toten? Stimmt das Wort des Augustinus, das da lautet: "Die Toten sind nicht tot. Sie schauen mit ihren Augen voll Licht in unsere dunklen Augen voll Trauer."? Bei Lebzeiten waren deine Augen oft voll Trauer, was nicht heißen soll, dass ich dir damit den Humor abspreche. Den hast du durchaus unter Beweis gestellt. Melancholie und Humor sind ja Geschwister. Humorlose Menschen sind selten Melancholiker. Mitunter haben sie auch wenig Phantasie.

Dein leicht ironisches Lächeln, mit dem du mich anschaust, wobei du die Hände auf dem Rücken verschränkst, um mir dann mit weit ausgreifendem Schritt voranzueilen, signalisiert mir, dass wir uns in diesem Punkt zwar einig sind, du aber der Meinung bist, ich sollte mich nicht länger mit diesen allgemeinen Betrachtungen aufhalten und statt dessen zur Sache kommen: zu deiner Sache. Lass mir noch ein wenig Zeit. So schnell kann ich dich nicht erreichen.

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++
info@ernst-wiechert.de +++

Endlich kann ich wieder mit dir Schritt halten. Ich fürchtete schon um dein Verschwinden. Jetzt bleibst du vor mir stehen. Dein Gesicht ist ernst und gütig zugleich. Wir wissen ja nichts von den Toten. Aber so, wie du mich ansiehst, weiß ich, dass du mir nicht nur weiterhin das Wort überlässt, sondern sogar eine noch wachsende Vertrautheit zwischen uns begrüßt. Du bist ja längst über das sterbliche Wort hinausge-
langt. Du lebst im ewigen Wort, ich im zeitlichen. Das macht unseren Dialog nicht einfacher. So bitte ich dich, mir, wo es nötig ist, zu helfen, die unsichtbaren Zeichen zu entschlüsseln.

Schon zu Lebzeiten warst du ein Kundiger der sparsamen Gesten, denn die Menschen, unter denen du aufwuchst, waren deinen eigenen Beobachtungen zufolge "Kinder des Waldes, und der Wald machte dumpf und still" (SW 5, 14). Zwar warst du still, aber weder dumpf noch sprachlos. Letzteres ganz und gar nicht. Du hast eine Welt besprochen, ja bisweilen hymnisch besungen, die noch in der Verzauberung des ländlichen Raumes wurzelte, als andernorts bereits Verstädterung, Industrialisierung, Fortschrittsdenken und die damit einhergehende stufenweise Entzauberung den Weg ins Zwanzigste Jahrhundert bahnte.

Ich bin ein Nachkriegskind. Als ich das Licht der Welt erblickte, hattest du dich schon zur Abreise gerüstet, denn die Zeit, die nun anbrach, konnte nicht mehr die deine sein. In 63 Lebensjahren hast du das Gesetz erfüllt, nach dem du angetreten bist. Ich habe immer noch nicht herausgefunden, nach welchem Gesetz ich angetreten bin. Sicher nicht nach dem des Zeitgeistes. Vielleicht werde ich so lange fragend und suchend verschlungenen Pfaden folgen, bis ich fraglos meinen Weg gehen kann.

Du scheinst zu fürchten, dass ich schon zu Beginn meines Weges das Ziel aus den Augen verliere, hebst abwehrend die Hand, schüttelst den Kopf. Keine Sorge, ich lenke sofort ein, um den angestrebten Schauplatz zu erreichen. Der Läufer, den du auf deinen Traumpfad ausrollst, liegt schon vor mir. Ich möchte ihn mit dir zusammen betreten. Du wirst dich gleich heimisch fühlen, denn: Führen nicht alle Wege in den Eulenwinkel und zu den Jeromins, in jenes verlorene Dorf mit der staubigen Landstraße, die sich in Wald und Öde verläuft? Dorthin zieht es mich

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++
kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

und auch zu Jakob Jeromin an den Meiler. Es drängt mich, dort zu sitzen, ihm zuzuhören, wenn er seinem jüngsten Sohn Jons vom Buch der Bücher und von seiner Sehnsucht nach der Gerechtigkeit auf dem Acker erzählt.

Der Köhler Jakob Jeromin, Vater von sieben Kindern, hütete das Feuer im Meiler. Mein Vater arbeitete am Hochofen in einer großen Industriestadt des Ruhrgebiets. Er schürte die Glut. Von der, die in ihm brannte, wusste ich nichts, denn er war so schweigsam wie Jakob. Nicht jeder fand am Meiler sein Glück, kaum jemand am Hochofen. Mein Vater jedenfalls fand es nicht. Das alte Buch mit den großen Buchstaben, wie du die alte Familienbibel der Jeromins nennst, fehlte in unserem Hauswesen ebenso wie jedes andere Buch, das ihm einen, wenn auch bisweilen rätselhaften Trost hätte spenden können. Auf ihn traf zu, was du über die Armen sagst: "Sie haben keine Flügel" (SW 5, 16). Mein Vater erkrankte, als ich zwölf Jahre alt war. Man hat ihm operativ zwei Lungenlappen entfernt. Danach wurde er Frührentner und lebte noch acht Jahre flügelahm von einer geringen Rente. Seine Träume, die er zeitlebens in sich verschloss, waren verwelkt. Ihm war es nicht vergönnt zu sein wie das Holz, das unter der Erde glüht, um zu Kohle zu werden und die Welt zu bewegen. Vielmehr hat die Welt ihn bewegt. Es war eine enge, graue, alltägliche Welt. Der Blick aus dem Wohnzimmerfenster führte auf eine asphaltierte Straße, die von dunklen Wohn- und Geschäftshäusern gesäumt wurde. Aber vor dem Mietshaus, in dem wir wohnten, stand eine mächtige Kastanie, und hinter dem Häuserblock dehnten sich Rasenstücke mit Wäschestangen. Das war mein Wald. Zumindest eine Ahnung davon. Den wirklichen Wald gab es nur im Märchen. Niemals fürchtete ich ihn, immer sehnte ich mich nach seinem Geheimnis wie nach dem Urgrund einer tiefen Geborgenheit. Geduld und Sehnsucht ließen ihn mich finden, spät erst, aber nicht zu spät, denn, wie du selbst sagst, lässt unser Schicksal sich Zeit mit uns, indes wir oft denken und handeln, als hätten wir keine Zeit und morgen sei schon der Tag der Ernte.

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

Mit der Vorstellung des nahen Erntetages muss auch Frau Marthe, Jakobs Frau, in die Ehe gegangen sein. Sie hatte wenig Geduld, dafür großen Ehrgeiz und einen herben Stolz. Von Jakob, dem eine gewisse Wortgewandtheit und geistige Regsamkeit eigen war, erhoffte sie eine gewinnbringende Umsetzung dieser Anlagen, um aus der Dumpfheit, Enge und Armut des verlassenen Dorfes, in dem sie eine Fremde aus dem fernen Litauen war, aufzusteigen. Sie hätte gern eine Krone getragen wie später ihre Tochter Gina. Das Märchen vom Fischer und seiner Frau, das Maria, ihre älteste Tochter ihren jüngeren Geschwistern erzählt, setzt du leitmotivisch immer wieder in Bezug auf Marthe Jeromin ins Bild. Diese spröde Frau hatte ihren großen Traum längst ausgeträumt und war zur Zynikerin geworden, die ihren weitabgewandten Köhlersgatten nur spöttisch belächelte und mit Verachtung auf ihren Sohn Friedrich blickte, diesen großen Faulenzer und Flötenspieler, der sich das Lied zum eigenen Tod selbst spielte.

Auch von ihren anderen Kindern schien nicht viel zu erwarten zu sein, denn da war der Sohn Christian, ein Krüppel, der an Krücken ging und in einem alten Kinderwagen von seinen Geschwistern in die Schule gekarrt wurde. Seine geschickten Hände ließen ihn zum Holzschnitzer werden, dessen Werke auf dem Höhepunkt seiner künstlerischen Vollendung von seinem Bruder Gotthold jedoch als ein bisschen entartet bezeichnet wurden, zu einer Zeit, in der die "Artenvielfalt" auf die eine reine, sprich arische, reduziert wurde.

Von Gotthold, der das Schwarze Schaf der Familie ist und schon früh kriminelle Neigungen zeigt, will ich nicht viel reden. Du lässt ihn ja auch oft genug für längere Zeit verschwinden, zur Not hinter grauen Gefängnismauern. Frau Marthe sah bei der Namensgebung wieder einmal ihre Hoffnungen getäuscht. Das Zauberwort "nomem est omen" hatte sich in sein Gegenteil verkehrt.

Sei unbesorgt, ich will dir nicht der Reihe nach alle Sieben auf einen Streich vorführen. Du kennst sie ja besser als ich. Gewiss, ich bin noch keinen Schritt auf der Straße von Sowirog vorangekommen. Stattdessen mische ich mich räsonierend in die Familienbelange der Jeromins ein,

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

statt zielstrebig Jakobs Meiler anzusteuern und schweigend bei ihm zu sitzen. So hat die rastlose Zeit, in der ich lebe, auch mich schon sprunghaft und geschwätzig gemacht.

Es standen aber am Anfang meines Lebens nicht die großen Dinge um mich, die eine Kinderseele so hätten erfüllen können, wie die deine sich im Anblick rauschender Wipfel, fischreicher Seen, wogender Felder und dem Flug stolzer Adler erfüllt hat. Die großen Dinge, die um mich standen, waren rauchende Schloten und finstere Häuser. Die Straßen einer Stadt sind verzweigt und verwirrend. Da geht man nicht immer nur geradeaus. Wäre ich immer nur geradeaus gegangen, wäre ich niemals bis zu dir gekommen, sondern in dem mir angestammten Milieu geblieben.

Du beschleunigst deinen Schritt, nickst mir auffordernd zu, dir zu folgen. Eigentlich bist du ja immer schon da, wohin ich erst mühsam gelangen kann. Weit ist der Weg für mich nach Sowirog und doch gleichzeitig so nah! Keinen Schritt müsste ich weitergehen, hätte ich jetzt das Buch zur Hand. Es genügte, die eine oder andere Seite aufzuschlagen und schon wäre ich mitten im Märchen.

Denn wie im Märchen waren die Leseabende, an denen ich dem Hirten Piontek mit den Ohringen und der Ringschleuder begegnete und ihm zusah, wie er über dem Feuer Pilze röstete. Seinen phantastischen Geschichten lauschte ich, die noch aus vorchristlicher Zeit stammen mochten. Auch neben dem pflügenden Kiwitt bin ich gegangen, der sich ein zweites Mal taufen ließ. Ich stand ihm an dem Tag gegenüber, als man den riesigen Fisch fing und er dieses Ereignis als das Zeichen der beginnenden Endzeit deutete.

Schon diese beiden schrulligen Charaktere tragen zu einem großen Teil zu der Atmosphäre des Märchenhaften bei, zumal du sie so zeitlos erscheinen lässt wie die Natur, die sie umgibt.

Jetzt bin ich dir einfach gefolgt und habe nicht auf den Weg geachtet. Alles kommt mir plötzlich so fremd und dennoch vertraut vor. Mir scheint, wir sind auf der Dorfstraße von Sowirog. Du weist mich auf die verstreuten Hütten hin, hast aber besonders das kleine Haus am Ende der Straße im Blick. Dort könnte der Lehrer Stilling wohnen. Ich kann

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

mir schon denken, was du mir damit sagen willst. Es gibt selbst in so einem verlorenen Dorf die so genannte Intelligenz: Lehrer, Pfarrer und über allem und allen den adeligen Gutsbesitzer von Balk, dessen persönliche Kennzeichen sich aus einer Mischung von Intelligenz, Witz, Originalität und Schwermut zusammensetzen. Eigenschaften alten Adels. Aber vom Adel, soweit es ihn noch gibt, weiß ein Arbeiterkind aus dem Ruhrgebiet nur wenig.

Deshalb will ich mich zunächst der Geistlichkeit im Eulenwinkel zuwenden. Die Pfarrer sind hier wie in vielen anderen deiner Dichtungen die Arbeiter im Weinberg des Herrn, aber sie stehen nicht immer auf gutem Fuß mit demselben. Über diejenigen, die lediglich Amtsträger sind, verlierst du selten gute Worte. Sie haben sich eingerichtet in ihrer Sattheit, da sie lediglich das weiterreichen, was man ihnen gereicht hat, und das ist nicht das lebendige Brot, sondern lediglich das Wort vorn Brot.

Anders ist es um die bestellt, die in Leidenschaft für ihren Gott entbrennen. Ihnen verleihst du Gestalt. Sie sind die großen Idealisten, die mit einem ebenso idealisierten Gottesbild ins Amt treten, um alsbald feststellen zu müssen, dass Gottesbild und Lebenswirklichkeit sich nicht decken. Es ist unausweichlich, dass sie beginnen, im Zwiespalt mit Gott zu leben. Sie sind die wahrhaft Frommen, denn nur der fromme Mensch lebt im Zwiespalt mit Gott.

Einer dieser Frommen verirrte sich, nachdem er auf seiner Gottsuche schon etliche Seitenpfade hinter sich gelassen hatte, ohne seinem Ziel auch nur annähernd nahe gekommen zu sein, in den Eulenwinkel. Während seine bigotte Frau darauf achtete, dass sie bei ihren Strickstrümpfen keine Masche verlor, versuchte er, alle Hindernisse zu durchbrechen, um endlich vor seinem Gott Gehör zu finden. In seinem Eifer übersah er, dass Gott nicht der Erfüllungsgehilfe unserer, wenn auch noch so selbstlosen Wünsche ist. Zudem erlag er dem Irrtum, der allen Gottsuchern unterläuft: Er verbuchte alles Gute auf die Seite Gottes in dem Glauben, dass dieses dort für alle Menschen guten Willens abrufbar bereitliegt. Und er war guten Willens. Aber der gute Gott schwieg; unendlich beharrlich schwieg er sich aus in seinem Anderssein. Zunächst war Agricola irritiert, denn die Begegnung mit Gottes

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

Schweigen war für ihn, den Mann des Wortes, der sich nach dem lebendigen Wort sehnte, gleichbedeutend mit einer Zurückweisung. Die Gabe, dem Schweigenden schweigend zu begegnen, war ihm nicht verliehen. Im Gegenteil, je beharrlicher Gott schwieg, umso mehr redete Agricola sich in Rage. Aus der Klage wurde Anklage. Gott, den er mit juristischen Maßstäben nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zu messen begann, war in seinen Augen längst straffällig geworden. Agricola scheute sich nicht, ihn rundheraus Mörder zu nennen, als die Scharlachepidemie in Sowirog umging und das Kindersterben nicht aufhörte.

Mit Agricola hast du eine Persönlichkeit ins Spiel gebracht, die man in ihrem ebenso verzweifelten wie mutigen Ringen mit Gott bewundern muss. Die Dorfbewohner liebten und trugen ihn, als er für sein Amt längst untragbar geworden war. Er, der sich einst an Gott berauscht hatte, berauschte sich künftig am Wein. Genau genommen war er in seinem ganzen Leben nie nüchtern gewesen. Auch du bist nie nüchtern gewesen in deinem Streben nach hohen Idealen. Du hattest das Zauberwort wie einen Talisman empfangen, das dich durchs Leben trug wie durch einen großen schweren Traum. Als du Agricola auf die Bühne riefst, hattest du den schwersten Traum bereits hinter dir. Da wusstest du längst, dass man Gott nicht verbissen suchen muss, sondern dass man gefunden wird. Immer! Agricola machte diese Erfahrung erst in der Stunde seines Todes, als er den Schlag mit der Eisenstange des Scherenschleifers erhielt, der sonst den behinderten Christian getroffen hätte. Du ließest ihn nicht untergehen im Rausch, sondern sterbend erwachen. Als alle seine Gottesbilder zerbrochen waren, wurden er und der lebendige Gott eins.

Dein Gesicht ist so still geworden. Bist du noch bei mir? Ich würde dir gern einige Fragen stellen, zum Beispiel, wie es mit deinem Auferstehungsglauben bestellt war. Ich kann mir denken, dass dir die Vorstellung einer Verwandlung bis hin zur Auflösung näher lag. Da du zeitlebens nicht mit Gott fertig wurdest, mussten dir nicht nur die konfessionellen Grenzen zu eng werden, sondern der gesamte christliche Rahmen, der die Erfahrung mit anderen Religionen ausblendet. Pantheistische Vorstellungen und buddhistische Weisheitslehren waren dir nicht unsympathisch.

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

Es bleibt mir zwar unbenommen, dir die Frage nach der letzten Wahrheit zu stellen, die dir ja nach der großen Grenzüberschreitung begegnet sein muss, aber ich weiß wohl, dass dies ein müßiges Unterfangen gegenüber einem Begleiter ist, der aus den Gefilden des himmlischen Schweigens kommt.

Warst du ein Mystiker? Ich denke ja, denn Mystik und Dichtung können eng miteinander verflochten sein. Die Bibel war für dich kein Gesetzbuch, sondern ein Buch göttlicher Poesie. Oft genug hast du beklagt, dass man es so benutzt hat, als stünden Paragraphen darin und nicht Offenbarungen. Du geißeltest den Missbrauch des Wortes, aus dem sich so leicht ein Drohwort oder Schlagwort machen ließ und sich bestenfalls für Vertröstungen eignete. Aber du hast dich niemals abgewandt von jenen uralten Worten, die außer dem Zauberwort Hamulaima schon als Kind in dich eingingen, als Tante Veronika die seltsamen Sprüche auf sagte von Jeglichem, das seine Zeit hat. So bekam auch das jeweilige Bibelwort für dich seine Zeit. Du legtest es denen in den Mund, die du in deinen Romanen zum Leben erwecktest.

Manchmal frage ich mich, ob dein Aufleben kraft meiner Wunschgläubigkeit zustande kam oder ob du in deiner Jenseitigkeit mit feinen Sensoren ins Zeitliche hineingefühlt und mich aufgespürt hast, wenn ich in deinen Büchern zwischen den Zeilen las. Und als ich mich in jener schon erwähnten Gedankenlosigkeit auf den Weg machte, bist du gekommen.

Du siehst mich so schräg von der Seite an, aber ein verschmitztes Lächeln huscht um deine Mundwinkel. Wahrscheinlich käme dir eine humorvolle Bemerkung über die Lippen, wenn sie dir nicht verschlossen wären. Aber das scheint dich nicht zu stören, denn du wirkst ganz glücklich und zufrieden, wie jemand, der nach langen Irrfahrten endlich in Gott ruhen darf.

Dass deine große Sympathie den Wahrheitssuchern, nicht aber den "Schriftgelehrten und Pharisäern" gehörte, machte dich, ohne dass du darum wusstest, gewissermaßen zu einem Vorreiter der Ökumene. In Anlehnung an das Bibelwort "In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen" fügtest du ergänzend hinzu: Müssen wir denn alle in derselben

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

wohnen? Gibt es nicht Fenster, durch die man sich zuwinkt? Gibt es nicht Türen, durch die man ein- und ausgehen kann? Und ist es nicht schon freundlich und schön, wenn dasselbe Dach sich über uns breitet?

Über den jüdischen Arzt Lawrenz, dem der Medizinstudent Jons Ehrenreich Jeromin begegnete, hat sich zur rechten Zeit ein solches gebreitet. Aber ich will nicht vorgreifen in dieser Schicksalsbegegnung, die du hier meisterhaft gestaltet hast. Du warst davon überzeugt, dass man nur die Menschen trifft, die das Blut uns zu treffen befiehlt. Heute würde man von der gleichen Wellenlänge sprechen oder davon, dass die Chemie stimmt. Du siehst, wie steril unsere Sprache geworden ist, als sei nach jener Blut- und Boden-Ideologie alles Leben aus ihr gewichen. Aber ich will mich wieder Lawrenz zuwenden. Er war kein orthodoxer Jude, aber die tiefe Verwurzelung im Schicksal seines Volkes war ebenso stark wie die Liebe zu seiner verstorbenen Mutter, der er viel verdankte und die im Gegensatz zu Frau Marthe eine warmherzige Frau war. Lawrenz war kein Träumer, sondern ein großer Chirurg und Menschenkenner, feinfühlig mit Hand und Herz. Über sich und die Mentalität seines Volkes resümierte er folgendermaßen: "Ist Ihnen aufgefallen, daß wir klug sind (...), daß wir keine Phantasie haben?" (SW 5, 629). Diesen Worten, die du ihm in den Mund gelegt hast, muss ich allerdings widersprechen. Es stimmt nicht, dass Juden nur gute Kaufleute, Ärzte, Anwälte und Wissenschaftler sind. Es gibt unter ihnen ebenso begnadete Dichter, Musiker und Maler. Vielleicht hast du es deshalb übersehen, weil selbst in ihrer künstlerischen Entfaltung der Intellekt die Oberhand behielt, während du eher im Reich der Intuition zu Hause warst und einer scharf geschliffenen Sprache das Pathos entgegen setztest.

Ich weiß nicht, ob ich mit meiner Vermutung Recht habe, denn deine Miene bleibt verschlossen, wodurch ich darauf aufmerksam werde, dass ich schon wieder vom Weg abgekommen bin, in diesem Fall von Dr. Lawrenz, der dem Studenten Jons nicht nur den letzten Schliff und die ruhig-sichere Hand des Chirurgen und somit sein Selbstvertrauen vermittelte, sondern der auch, Jons und dir ähnlich, von den Fragen nach den letzten Dingen umgetrieben wurde. Seine Krankheit, wahrscheinlich eine Leberzirrhose, hervorgerufen durch regelmäßigen Rotweinkon-

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

sum, mochte zudem durch seine innere Ruhelosigkeit und der Angst vor den Zeichen der Zeit, die er richtig deutete, verstärkt werden. Dennoch ruhte er in Gott.

Ich werde nicht wieder abschweifen, aber ich will ein wenig innehalten und den Weg betrachten, auf dem wir gehen. Siehst du die gestapelten Baumstämme am Wegrand? Sturmholz vom letzten Winter. Am zweiten Weihnachtsfeiertag fegte ein Orkan über viele Landstriche hinweg. Er knickte Bäume wie Streichhölzer, entwurzelte die stärksten Riesen. Es war ein großes tosendes Sterben. Immer hat dich das Schicksal der Bäume berührt. In ihren Kronen spielte der Wind, vom leisen, kaum wahrnehmbaren Säuseln im Wiegenlied des Sommers bis hin zu den Frühjahrs- und Herbststürmen. Wind, der weht, wie und wo er will. Geistwehen vielleicht. Aber ein aufrechtes Sterben, das noch im Tod einen würzigen Duft von Holz und Harz hinterlässt. Kein Leichengeruch. Mir fällt das Wort einer Dichterin meiner Zeit ein: "Man muss fortgehen können und doch sein wie ein Baum."² So war Lawrenz, fest verwurzelt in der geistigen Erde seines Glaubens und doch wie ein Wüstenwanderer, der dank Jons Hilfe seine letzte Ruhe an der Kurischen Nehrung fand, in einer Landschaft, die so wuchtig, uralte und groß ist, dass der Gott des Alten Testaments in einer Feuersäule hätte vorausgehen können. Dem alten Dr. Lawrenz hast du das Feuer, das wenig später in anderen Öfen geschürt wurde, erspart.

Jetzt bin ich dir vorausgelaufen im doppelten Sinn des Wortes. Vielleicht sollte ich wirklich für eine Weile Rast bei Jakob Jeromin am Meiler einlegen. Für den kleinen Jons sah der Vater aus wie ein Zauberer des Waldes, ein Zauberer allerdings, der nach seinem eigenen Zeugnis nichts bewegt hat außer Gedanken und Worten. Aber einer, der wie die Dichter und Propheten einen großen Traum hegte. Wenn sein Blick in die Ferne schweifte, lebte in ihm immer wieder die leise Hoffnung auf, eines seiner Kinder oder späteren Enkelkinder könne dazu berufen sein, aus der Dumpfheit der Geschlechterreihe aufzustehen und die lange und bisher vergeblich ersehnte Gerechtigkeit auf den Acker zu bringen.

2. Hilde Domin, Ziehende Landschaft (Gedicht in "Nur eine Rose als Stütze", 1959).

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

Er dachte dabei nicht wie Frau Marthe an Ruhm und Ehre, an das Aufleuchten einer goldenen Krone als Signum der Macht. Nicht sich selbst sollte der Auserwählte einen Namen machen, sondern den Namenlosen dazu verhelfen, sich aus dem Staub zu erheben, in dem sie jahrhundertlang gekniet hatten vor der Willkür der Mächtigen.

Jakob erfüllte am Meiler sein Leben aus dem Gleichmaß der Tage, die ihn Geduld und Wachsamkeit und die Unterscheidung der Geister gelehrt hatten. In seiner bedächtigen Art setzte er sein Vertrauen auf die Verheißungen der Propheten, hielt sich aber von den Menschen fern und gab schon früh seine Erfahrungen mit ihnen an Jons weiter: "Du mußt nicht immer glauben, was sie sagen. Du darfst auch nicht immer sagen, was du glaubst" (SW 5, 27).

Auch Michael, Jakobs Vater, war im Prophetentum beheimatet. Nach deiner Schilderung erscheint er den Dorfbewohnern selbst wie der Prophet Elias: hager, aufrecht und so alt, dass er schon zeitlos wirkte und wie eine wandelnde Legende durchs Dorf schritt: Achtung gebietend und schweigend oder mit dünnen Worten seltsame Prophezeiungen ausstoßend, wobei seine wasserhellen Augen durch die Dinge hindurch in eine undefinierbare Ferne blickten. In ihm mischten sich Mythos und christliches Erbe. Er war noch von gestern her. An jenes Gestrige, in dem er wurzelte, warst du noch angeknüpft, aber mit jedem Schritt, der dich, ebenso wie den kleinen Jons, in die großen wirren Städte führte, wurdest du gezwungen, die Welt der Wälder, Märchen und Glaubensvorstellungen, heidnischer wie christlicher Art, aufzubrechen, um dich dem nüchternen Faktenwissen zu stellen, das Schule und Universität vermittelten.

Diese frühkindliche Erfahrung kam für dich der Vertreibung aus dem Paradies gleich, obwohl sie nicht so vollständig und kompromisslos war wie jene, denn mit Beginn der großen Ferien durftest du vorübergehend wieder eintauchen in das Rauschen der Wälder. Du fühltest dich wie ein Gefangener, dem man hin und wieder Urlaub gewährt. Von nun an lebst du wie Jons Jeromin in zwei Welten. Deine Aufgabe war es, zwischen beiden eine Brücke zu bauen. Es ist dir nur schwer gelungen, denn es war dir nicht vergönnt, sie beschwingt und mühelos zu schla-

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

gen. In der taghellen Welt der Tätigen und Erfolgreichen mit ihrer lärmenden Betriebsamkeit wurdest du nie ganz heimisch, obwohl du die Anforderungen der Pflicht auf dich nahmst. Du gabst dem Tagwerk, was es dir abverlangte. Aber du ließest nicht zu, dass es dich beherrschte und dir den Atem nahm. Eine innere Notwendigkeit trieb dich immer wieder zum Rückzug. Hinter verschlossenen Türen bist du den Weg nach innen gegangen, der nur den Grüblern, Träumern und Idealisten offen steht. So gelangtest du ins Reich der Poesie.

Du lächelst so vielsagend. Ja, ich weiß, ich nehme mir heraus, dir dies alles mit großer Selbstverständlichkeit zu unterstellen. Doch solange du keine Einwände erhebst, nutze ich die Gelegenheit, das Wort an dich zu richten. Sie ist übrigens der einzige Vorteil, den ich dir gegenüber habe. Und selbst darin kann ich mich noch täuschen, denn vielleicht sind die Dinge, die ich hier bezüglich deiner Person über deinen Kopf hinweg verhandle, für dich längst völlig überflüssig geworden, so wie in den Augen aller, die nicht mehr von dieser Welt sind. Deine Nähe, die mir inzwischen schon so vertraut geworden ist, rührt dennoch ans Geheimnisvolle und gibt mir Rätsel auf. Ich glaube, dass du dies gut verstehst. Vielleicht hast du seinerzeit ähnliche Erfahrungen gemacht, als du erklärtest, dass die Toten am wenigsten von uns fortgingen und dass es immer die Lebenden seien, von denen wir verlassen würden.

Auch von den Jeromins gingen einige fort, Gina und Gotthold, Jons und später Jakob, der in den Krieg zog, um nach seinem letzten Urlaub nicht mehr aus ihm zurückzukehren. Der Großvater Michael fuhr bei einem Brand wie der Prophet Elias gen Himmel und seine Enkel Michael und Friedrich sollten einen frühen Tod finden.

In Friedrich Jeromins verträumt-schwärmerischem Wesen und in seiner sorglos-hellen Heiterkeit sehe ich einen Anteil von dir, eben den, der das reine Künstlertum verkörpert und der dem Gewöhnlich-Menschlichen völlig entrückt ist. Seine Ursprünglichkeit wurzelt sowohl im Natürlichen wie im Mythologischen. Es ist nicht eigentlich Friedrich, der die Flöte bläst, sondern der Hirtengott Pan, für den du zeitlebens eine heimliche Liebe hegst. Nicht Friedrich spielt, sondern "ES" spielt in ihm. Denn es wird immer ein Geheimnis bleiben, was den Künstler

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

zur Kunst treibt. Friedrichs Leben entfaltete sich wie die Knospen im Frühling, unbekümmert um das Wohl und Wehe der Menschen. Wenn seine Flöte erklang, war die Musik seltsam betörend und doch voll von einer rätselhaften Klage, die die Dorfbewohner schaudern ließ und die dennoch einen Zauber verströmte, dem die jungen Mädchen anheim fielen. Friedrich aber fiel durch sein Anderssein aus der Dorfgemeinschaft heraus. Zwar ging er seinem Fischereihandwerk nach, verrichtete aber lediglich so etwas wie Dienst nach Vorschrift, um wieder einmal aus dem heutigen Sprachgebrauch zu schöpfen. Über die schwer arbeitende Landbevölkerung hat er sich erhoben, um in die ätherischen Gefilde des künstlerischen Spiels aufzusteigen; ein junger Taugenichts, den man insgeheim beneidete.

In diesem Friedrich hast du einer Sehnsucht in dir Raum gegeben, hast ihr für eine kleine Weile gestattet, Fleisch anzunehmen. Du selbst aber warst nicht dazu geschaffen, dich völlig in deine Träume zu verlieren. Mit Friedrichs Anlagen hättest du das Leben, das dir beschieden war, nicht bestehen können. Ich denke da soeben an einen Dichter, dessen Verse du auch kanntest und schätztest und der das Leben nicht bestand: Georg Trakl. Sein unlebbares, aber weit unglücklicheres Leben als das Friedrichs, endete mit einem schweren Tod. Auch er starb jung, siebenundzwanzigjährig. Friedrich Jeromin ließest du einen geradezu romantischen Tod sterben, bei Flötenspiel und Abendrot. Es erscheint mir einleuchtend, dass sowohl der reale Georg Trakl als auch der fiktive Friedrich Jeromin jung sterben mussten. Sie waren beide früh vollendet und hätten, da sie nur einen Aspekt des Lebensprinzips in sich trugen, viel länger in einer rauen und wirren Welt nicht bestehen können. Außerdem warst du davon überzeugt, dass wir sterben, wenn Gott nichts mehr für uns zu tun hat.

Für Michael, Friedrichs älteren Bruder, hatte er viel zu tun, gewährte ihm dafür aber eine beinahe ebenso kurze Zeitspanne. Im Gegensatz zu Friedrich starb Michael einen bitteren und schweren Tod. In seinem Schicksal hast du symbolhaft den Kreislauf von Geburt und Tod zu einer Einheit verschmolzen. Denn Michael, diesem schweigsamen, ernsthaften, der Scholle und dem keimenden Leben verhafteten Menschen,

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

hast du als letzte Gewissheit für das Fortbestehen seines Geschlechts auf dem Sterbelager den ersten Schrei seines neugeborenen Sohnes entgegenesandt.

In Friedrich und Michael sehe ich die personifizierten beiden Seelen, die in deiner Brust lebten, die aber in dir viel stärker ineinander verschlungen und deshalb lebensfähiger waren als in den beiden Brüdern, die sich in ihrem Wesen scharf gegeneinander abgrenzten.

Obwohl ich so tief die Seelen der Jeromins und somit vielleicht auch deine auszuleuchten versuche, beobachte ich dennoch das Licht- und Schattenspiel auf unserem Weg, das sich in den Bäumen und Pflanzen regt. Ich kenne kaum die Namen der Geschöpfe dieser vegetativen Welt, geschweige denn die Boden- und Witterungsbedingungen, die für ihr Gedeihen notwendig sind. Du kanntest dich in diesen Dingen viel besser aus, warst du doch von Anbeginn deines Lebens in sie eingebettet und hast dich ihnen im Studium auch von der wissenschaftlichen Seite her genähert, sogar so weit, dass du in den Ferien heimlich einen Frosch sezierst. Aber du warst nicht glücklich mit diesen Unternehmungen, weil sie die Dinge entzauberten und, um mich aus deinem Sprachschatz zu bedienen, sogar entheiligten. Weil ich ganz ähnlich empfinde, habe ich nie den Ehrgeiz entwickelt, benennen und klassifizieren zu wollen. Wenn ich Blumen, Bäumen oder Sträuchern begegne, weiß ich nur, dass sie schön und zauberhaft sind, dass sie mich aufnehmen in ihre Welt wie in ein Märchen, das seine Tore öffnet. Sie weiten meine Seele und erfüllen sie mit Ahnung und Geheimnis. Sie gewähren mir die Berührung mit jenem Unnennbaren, das uns hinaushebt über die Kargheit unseres rationalen Begriffsdenkens.

So hat schon Adalbert Stifter empfunden, dem du dich verwandt fühltest, diesem Lehrer und Poeten, einem Meister der Beschaulichkeit und der Ehrfurcht vor den sogenannten kleinen Dingen, die das Auge gern übersieht, wenn man den Namen eines Krautes nur um seines Nutzens willen kennt. Auch der Lehrer Stilling war von der Art derer, die in das Herz der Dinge und der Menschen schauen. Schon die Eltern der Dorf-kinder sind bei ihm in die Schule gegangen, weshalb er mit ihren persönlichen Lebensverhältnissen bestens vertraut war. Er hielt sich nicht

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

für einen guten Lehrer im Sinne einer strengen und systematischen Wissensvermittlung. Die meisten Schätze seines Wissens blieben in ihm verborgen, weil er jahrzehntelang in einer Kindersprache hatte sprechen müssen. Auch seinen großen Lebenstraum hatte er in sich verschlossen gehalten, aber immer daran geglaubt, dass einmal die Stunde kommen würde, in der er seine mühsamen Ersparnisse wie einen Trumpf in die Waagschale seines bescheidenen Wirkens würde werfen können, um einem seiner Dorfkinder zum Studium zu verhelfen. Er hatte dieses ideale Ziel stets vor Augen wie jemand, der sein Leben lang einem Stern folgt. Und wer einem Stern folgt, gibt niemals auf. So gab er auch nicht auf, als der Versuch mit Michael Jeromin gescheitert war, der sich nicht von der heimischen Scholle hatte lösen können. Erst mit Jons sollte sich erfüllen, wonach Herz und Geist des alten Lehrers sich gesehnt hatten.

Es ist ganz bezeichnend, dass du Stillings Leben in ein immer wiederkehrendes Motiv einbindest. An den Abenden sitzt er häufig vor dem Globus und dreht ihn unter seinen Händen, als könne er auf diese Weise eine Welt bewegen, auf der das Dorf Sowirog weniger als ein Staubkörnchen ausmacht. Und bis ganz zuletzt ist es noch nicht sicher, ob sich aus diesem Staubkorn ein Funke erheben wird, denn du lässt Stilling zittern, als dieser erkennen muss, wie schwer es Jons fällt, sich aus dem Umkreis seiner vertrauten Welt zu lösen. Doch Stilling ist ehrlich genug, dem Kind einzugestehen, dass man für alles, was man gewinnt, bezahlen muss. Jons wird mit dem Heimweh bezahlen müssen, und damit bezahlt es sich schwer. Jakob Jeromin sieht nicht so weit. Er sieht nur einen, der auszieht, um sich mit den Waffen des Geistes zu rüsten und wiederzukehren, um die lang ersehnte Gerechtigkeit auf den Acker zu bringen. Er weiß nicht, dass Jons auch ausziehen wird, um das Heimweh und das Fürchten zu lernen. Jons, der die Geborgenheit verlässt, wird den Gefahren und Bedrohungen des Lebens ebenso ausgesetzt wie dem erweiterten Raum einer Freiheit, die zu erobern er bestrebt ist.

Hier muss ich unbedingt anknüpfen, um dir im doppelten Sinn des Wortes aus der Schule meines eigenen Lebens zu berichten: Auch ich hatte zwei Lehrerinnen, die wegweisend für mich waren. Die Erste war meine Klassenlehrerin in den ersten vier Grundschuljahren. Ich war ein über-

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ info@ernst-wiechert.de +++

aus ängstliches und schüchternes Kind, das zudem immer in der Angst lebte, beim Heimkommen aus der Schule die Mutter nicht mehr vorzufinden und somit gottverlassen und allein in der Welt zu stehen. Mit großem Einfühlungsvermögen gelang es dieser Lehrerin, die Kinder und Tiere gleichermaßen liebte, mir nach und nach die Ängste zu nehmen und mein Selbstvertrauen zu stärken. Es war wie ein Wunder, als ich eines Tages wie befreit war von allen inneren Bedrängnissen und mich dem Schulstoff so widmen konnte, dass eine gute Schülerin aus mir wurde. Das blieb ich dann auch, aber im Gegensatz zu dir und zu Jons Jeromin war es mir nicht vergönnt, eine höhere Schule besuchen oder gar studieren zu dürfen.

Jetzt könnte uns beiden eine kleine Rast gut tun, innerlich und äußerlich. Dort steht eine Bank mit Blick auf die schmale Waldlichtung. Ich sehe, du bist einverstanden.

Ich will noch einmal auf die wertvollen Begleiter zurückkommen, die oft ganz unvermutet unseren Weg kreuzen und unseren Fortgang entscheidend mitbestimmen. Von den Lehrern war schon die Rede. Aber wer auch immer sie sind, man kann sie auch heute noch als Engel bezeichnen. Nicht vorbei sind die Tage Tobiae. Noch immer geschieht es, dass da "der Strahlendsten einer stand an der einfachen Haustür, zur Reise ein wenig verkleidet",³ wie Rilke in seinen Duineser Elegien das Engelwesen so poetisch umschreibt. Oft erkennen wir sie erst, wenn sie uns wieder verlassen haben, weil unsere Augen, während sie bei uns weilen, gehalten sind, um das Bibelwort aufzugreifen. Manchmal sind sie auch unsichtbar, vielleicht verborgen hinter einem Wort, das uns trifft, während wir uns lesend in eine andere Welt begeben. In deinen Werken habe ich so manches Wort gefunden, das mich traf. Und nun bist du hinter dem Vorhang der Bühne hervorgetreten. Auch wenn ich dich nicht als Engel bezeichne, so bist du für mich doch ein Bote aus einer anderen Welt.

3. Rainer Maria Rilke, Sämtliche Werke. Band 1. Frankfurt/Main: Insel-Verlag, 1987. S. 689 (insel taschenbuch 1101).

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

Für Jons Jeromin war der Student Jumbo einer der Meilensteine in seinem Leben, der ganz entschieden den künftigen Werdegang des Schülers beeinflusste. Ohne ihn wäre Jons vielleicht Jurist geworden oder Pfarrer, vielleicht auch Dichter, niemals jedoch Arzt. Jumbo war auch derjenige, der Jons wirklich sehen lehrte, der ihn erkennen ließ, dass die Welt des Geistes nicht gleichzusetzen ist mit der Welt des Wissens. Jumbo war ein früh Gereifter, der die Kunst der Unterscheidung der Geister beherrschte und so manchen schönen Schein entlarvte. Er, eines Gastwirts Sohn, sah nicht nur tief ins Glas, sondern auch tief in die drohenden Verstrickungen des Menschen in einen Zeitgeist, der sich von den wesentlichen Fragen des Lebens immer weiter entfernte. Er, der melancholische Grübler, legte den Finger auf alle Wunden, ohne sie heilen zu können, aber er schärfte in Jons alle Sinne und half ihm, sich selbst und seine Aufgabe zu erkennen. Dann verschwand er wie jene flüchtigen Begleiter, die Engel, von der Schwelle, an der Jons stand. Jumbo gehörte trotz oder gerade wegen seines frühen Soldatentodes im Ersten Weltkrieg zu den "frühe Geglückten, den Verwöhnten der Schöpfung", um wiederum Rilke zu bemühen⁴. In der unermesslichen Weite Russlands, in der Herbheit seiner großartigen, tief verschneiten Wälder, fand er den Tod unter rieselndem Schnee, der ihn bedeckte wie einen Hügel.

Auch ich liebe dieses lautlosweiche Taumeln der Flocken, unter dem die Welt sich verwandelt, alle scharfen Konturen sich runden und alles Schöne und Hässliche gleichermaßen zugedeckt wird. Dann ist mir so, als sei es Winter im Garten Eden, als müsste diese unendliche Weite und Stille ans Vollkommene grenzen und an jenes Unnennbare rühren, in dem Liebe, Tod und Gott zusammenfallen.

An der Schwelle des Todes lösten sich für den weise gewordenen Jumbo auch die kleinen Gesetze der Würde auf. Der unreife 18-jährige Leutnant, unter dem er gedient hatte, lag nun sterbend und angsterfüllt neben ihm im Schnee. Jetzt war die Stunde für das vertrauliche und verbindende "Du" gekommen, der Augenblick liebender Zuwendung, in

4. Ebenda.

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

dem jeder Zwist sich auflöst, denn als die beiden, getroffen durch Bauchschüsse, unter die verschneiten Tannen fielen wie ein weißes Blatt, und als es ununterbrochen weiterschneite, wurde auch das Letzte noch wesenlos. Es sind die kleinen Gesten, mit denen Jumbo seine letzte irdische Freude teilt. Sie rauchen die Friedenspfeife, trinken den Schnaps gegen das Gefühl der inneren und äußeren Kälte, und Jumbo blickt zu den klaren Sternen empor, ohne zu fragen, ob über ihnen ein guter Vater wohnt. Bei dieser letzten Wegzehrung spielt die Frage des kleinen Leutnants, ob 18 Jahre nicht ein bisschen zu jung sind zum Sterben, keine Rolle mehr, denn am nächsten Morgen wird dies alles ohne jede Bedeutung für sie sein. Nur Jumbos Vermächtnis ist von Bedeutung und mit ihm die Verpflichtung, die ein solches Erbe dem Schüler Jons auferlegt.

Ein Jegliches hat seine Zeit, und die Zeit müsste reif werden für Jons, der nach dem Tod des Herrn von Balk als Einziger seine schützende Hand über das Dorf zu halten hatte, nachdem er der Weissagung des Großvaters Michael zufolge geistig über alle Dörfer im Umkreis hinausgewachsen war.

Plötzlich ist mir, als hätte ich nichts mehr zu sagen, als wäre alles, was ich dir noch sagen könnte, völlig überflüssig und belanglos, so als wollte ich einem Lichtwesen das Licht erklären. Du siehst bereits mit neuen Augen auf dein verflissenes Leben und die Buchseiten deiner gedruckten Worte, die allmählich vergilben. Du bedarfst keiner Begutachtung einer literaturliebenden Waldspaziergängerin. Ohnehin bleibt all mein Reden Fragment, ungefügtes Bruchstück, das niemand, auch du nicht, zum Ganzen fügen wird.

Und doch kann ich noch nicht loslassen, so weise bin ich noch nicht. Daran sind deine Werke nicht ganz unschuldig, denn sie sind wie ein Sog, der mich in deine Welt wie in eine fremde Vertrautheit führt.

Bücher wie die Jeromin-Kinder, sagtest du in deinen Lebenserinnerungen, seien die Frucht eines Lebens, die aus unserer Hand nicht anders fällt wie eine Frucht vom Baum. Die Frucht frage nicht danach, wer sie essen wird, noch ob sie überhaupt gegessen werde, denn der Begriff der Frucht sei mit dem Reifen und Abfallen erfüllt. Dein Leben, so führtest

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

du weiter aus, sei reif gewesen zu diesem Buch und es sei ein Irrtum, zu glauben, du hättest auch etwas anderes schreiben können. Die weit wichtigere Frage aber sei die, ob das Leben reif war, nicht ob das Buch reif war.

Du hörst mir weiterhin gelassen zu, aber ich will deine Geduld nicht überstrapazieren, sondern versuchen, mich auf das Wesentliche zu beschränken, getreu dem Wort des klugen Jumbo, der Jons die Mahnung zurief: "Nicht die ganze Welt, sondern dreißig Morgen, hörst du!" (SW 5, 380).

Frau Marthe kommt mir noch einmal in den Sinn, weil ich gerade an den Steinegart-Weg denke, einen breiten, gut ausgebauten, ganz und gar nicht steinigen Waldweg, den ich auf meinen Spaziergängen nie auslasse, auch dann nicht, wenn ich ganz allein und gedankenlos gehe. Frau Marthes Wege sahen ganz anders aus. Die Steine auf ihrem Lebensweg hat sie zum großen Teil selbst zusammengetragen. Diese Frau in ihrer abweisendstolzen Art weckt ambivalente Gefühle in mir. Ich bin angezogen und abgestoßen zugleich, aber ich bin fasziniert von dem Geheimnisvollen, das durch die Aura der Unnahbarkeit entsteht. Niemand erreicht sie wirklich, denn wer es versucht, wird mit beißendem Spott abgewiesen. Schon ihr äußeres Erscheinungsbild vermittelt dem Leser den Eindruck, einen Menschen vor sich zu haben, dessen härenes Gewand im Laufe der Jahre zu seiner zweiten Haut geworden ist. Doch je mehr sie einer steinernen Statue zu gleichen beginnt, umso heftiger arbeitet das verschüttete Leben wie glühende Lava in ihrem Innern.

Überraschend ist ihre Entscheidung, nach dem Tod Jakobs in die Meilerhütte zu ziehen. Und welche Überwindung mag es die stolze Frau gekostet haben, gegen Ende ihres Lebens Jons zu bitten: "Einmal schlug ich dich, (...) schlage mich nun nicht wieder" (SW 5, 519). Dass sie einem Herzleiden erlag, erscheint mir folgerichtig, ebenso die Tatsache, dass sie kurz vor ihrem Tod auch diejenigen segnete, die sie einst schroff von sich gewiesen hatte. Völlig unerwartet aber waren ihre letzten Worte: "Er ist da" (SW 5, 651), womit sie Jakob meinte und nach einer Pause die Worte des alten litauischen Volksliedes hinzusetzte "Wandte

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Anneliese Merkel

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

sein Roß und ritt davon" (SW 5, 651). Das Volkslied berichtet davon, dass ein Mädchen auf den Liebsten wartete, der über das Feld zu ihr geritten kam. Aber es trieb seinen Spott mit ihm und ließ ihn nicht ein. Er aber "wandte sein Roß und ritt davon". Frau Marthe war eine große Frau, die Einzige, die sich nicht gebeugt hat, die an ihrem eigenen Stolz zerbrach, aber mit diesem Zerbrechen zugleich den steinernen Panzer aufbrach, den nur diejenigen sich zulegen, die allzu verwundbar sind.

Als der Kreis des Geschehens sich im Eulenwinkel zu schließen begann, hast du ein Eröffnungsmotiv wieder aufgegriffen. Das Enkelkind der Witwe Bojar spielte mit einer ehemals hellen Kugel, die die Großmutter in ihrer Jugend auf einem ihrer Dorfgänge für ihr erstes Kind gekauft hatte. Inzwischen war der Blumenkranz, der das Spielzeug überzog, verblichen. An einer Schnur befestigt, schleifte das Kind sie hinter sich her, symbolisch für die nie durchschnitene Nabelschnur, den ewigen Kreislauf von Geburt und Tod, Sommer und Winter, Saat und Ernte, eben das, was immer gewesen war und sein wird. Ein großes Vertrauen und eine tiefe innere Sicherheit in die Gesetze des Lebens sprichst du darin aus.

Wir Heutigen können nicht mehr auf sichere Kreisläufe vertrauen. Wir gehören zu der Generation der Wurzellosen und fallen so wie nasser Schnee fällt, der nirgends liegen bleibt und sich sofort auflöst. "Gott ließ uns fallen und so stürzen wir denn auf ihn zu."⁵

Ich fühle nun, dass unser gemeinsamer Weg zu Ende geht. Du wirst immer durchscheinender. Versuchte ich dich zu berühren, griffe ich wahrscheinlich durch dich hindurch. So lass uns denn Abschied nehmen. Aber nur du wirst derjenige sein, der wirklich heimkehrt. Ich hingegen muss noch Zeit und Raum durchschreiten, indes das Schicksal den Rest meines Weges ausmisst, der dunkel vor mir liegt, "denn wir sind von gestern her und wissen nichts; unsere Tage sind ein Schatten auf Erden" (Buch Hiob 8, 9).

5. Friedrich Dürrenmatt, Der Tunnel (Erzählung, 1952).

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++

Aus den Wäldern der Träume ausgestoßen
Eine fiktive Begegnung mit Ernst Wiechert im Eulenwinkel

Anneliese Merkel

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ info@ernst-wiechert.de +++

Mit den Jahren wurde deine Handschrift immer winziger und unleserlicher, als wolltest du in ihr verschwinden wie der chinesische Maler in seinem Bild. Begleitet von sich steigernden Rückenschmerzen schriebst du deinen letzten Roman, dessen erster Satz bezeichnenderweise deinen letzten Weg beschreibt: "So ging es sich also, wenn der Tod einen zwischen den Schulterblättern berührt hatte" (SW 6, 7). Dein unheilbares Leiden führte über die Lähmung in den Tod, der dir alle Lasten des Lebens abnahm. Dort, wohin du ohne Füße gehen konntest, nahmst du nichts mit. Du wurdest frei und leicht, leichter als ein Schatten unter Waldbäumen, unter denen mein schwerer Schritt sich von dir, dem lautlos Schwebenden, entfernt.

Noch einmal winkst du mir zu, wie der chinesische Maler aus dem Bild heraus seinen Freunden ein letztes Mal zuwinkt. Vielleicht warst ja auch du nur ein Bild, eine Erscheinung, die meine Sinne mir vorgaukelten. Aber das ist von untergeordneter Bedeutung. Könnte ich dir noch einmal auf diese Weise begegnen, wünschte ich mir, in der Kunst des Schweigens so weit fortgeschritten zu sein, dass ich mit dir gemeinsam schweigen könnte, um mich einzuüben in das letzte große Schweigen.

Vielleicht werden wir uns in diesem großen Schweigen erst wirklich begegnen. Nach der Heiligen Schrift ist dann "unser Mund voll Lachens und wir werden sein wie die Träumenden", die, aus den Wäldern der Träume ausgestoßen, zum ewigen Traum erwachen.

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++
Bogdan Dumala -> Berlin
+++ kontakt@ernst-wiechert.de +++